

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 7

Artikel: Die Bauten der Schweiz. Gastwirtschaftsausstellung Zürich, Juni 1927
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE BAUTEN DER SCHWEIZ. GASTWIRTSGEWERBE-AUSSTELLUNG IN ZÜRICH, JUNI 1927

*Entwurf und Bauleitung Steger & Egender, Architekten B.S.A., Zürich / Haupteingang: Fassade orange
Schrift weiss, Fenster blau / Phot. N. Atuf, Zürich*

DIE BAUTEN DER SCHWEIZ. GASTWIRTSCHAFTSAUSSTELLUNG ZÜRICH, JUNI 1927

ARCHITEKTEN: STEGER & EGENDER B.S.A.

Zu diesen nun schon wieder abgebrochenen Bauten, die während des Monats Juni das Tonhalle-Areal in Zürich okkupiert hielten, nur wenige Worte: Es handelte sich im wesentlichen um die Aufreihung von fünf schon vorhandenen Hallen auf dem trapezförmigen Areal und um ihre Kombination mit einem Reklameturm. Die Hallen wurden nach rückwärts stufenweise erhöht (siehe Schnitt Seite 205), was jeder von ihnen seitliches Oberlicht sicherte und die architektonische Erscheinung des Ganzen beträchtlich hob. Die Hallen bildeten so ein Gegengewicht zu dem Turm, der an der Ecke beim See aufragte, mit seiner farbig sehr angenehmen Einteilung ein weithin sichtbares »Wahrzeichen« und durch ein hochgelegenes Restaurant mit weitem Rundblick auf den See eine besondere Attraktion der Veranstaltung. Das Projekt sah noch ein Flaggentürmchen an der Theaterstrasse vor, das nicht ausgeführt wurde. Im Innern sind die Architekten sehr wirksam unterstützt worden durch die Maler Karl Hüglin, Eugen Hartung, Konrad Schmid und Walter Ross-hardt.

Die Wirkung solcher Ausstellungsbauten kann im Grunde nicht hoch genug angeschlagen werden, denn da ist so

manches Experiment mit neuen Formen möglich, für welches sich sonst kaum ein Bauherr bereit finden würde. Ausserdem stehen diese Bauten gewöhnlich an den exponiertesten Plätzen und werden von Tausenden, hier wohl von Hunderttausenden von Menschen gesehen und besichtigt. Irre ich nicht, so ist in der Schweiz der Anstoss zu der Schaffung leichter, typischer Ausstellungsarchitektur, die keinen Augenblick Miene macht, mehr als das sein zu wollen, die aber aus diesem ephemeren Charakter ein Plus an Frische und Leichtigkeit zieht, von den Bauten der Badener Gewerbe-Ausstellung 1925 ausgegangen, einem Werk der Architekten Vogelsanger u. Maurer, über das seinerzeit auch im »Werk« berichtet wurde (1925, Heft 7), und das wohl noch auf lange hinaus vorbildlich bleiben wird. *Gtr.*

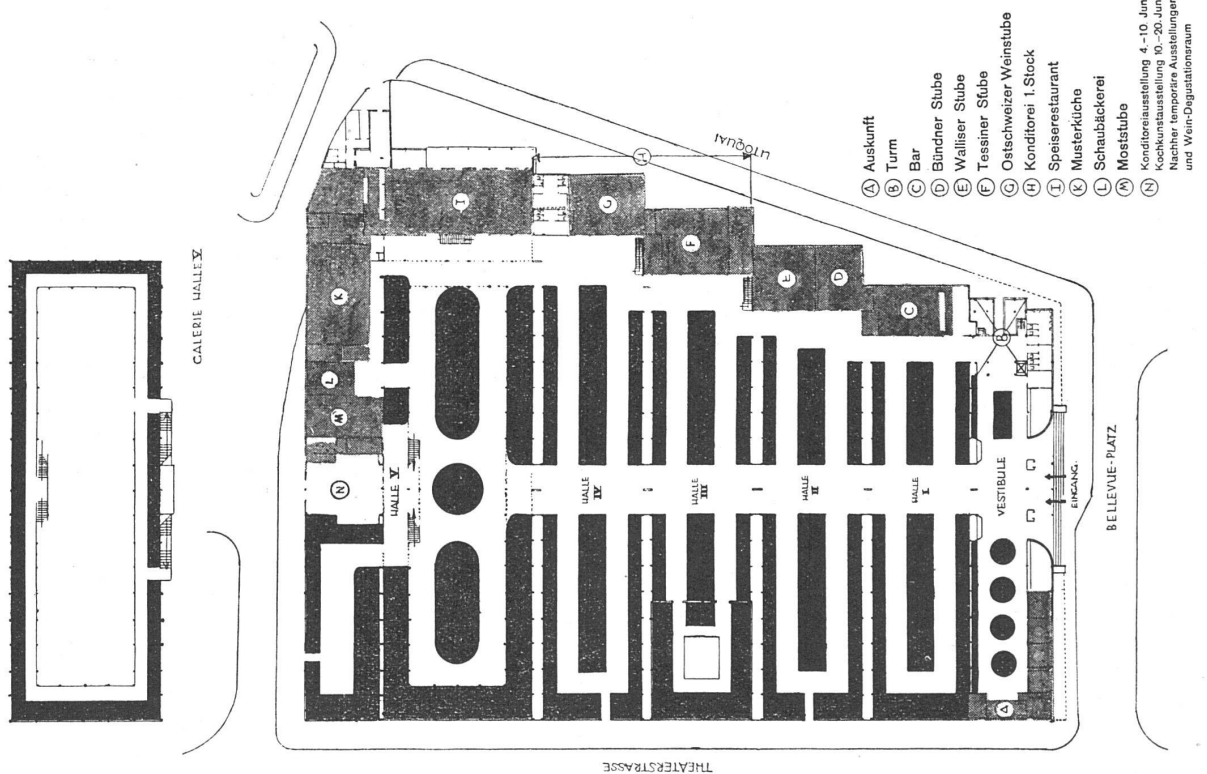
DIE KONSTRUKTION DES TURMES

Der über 26 m hohe Wirtschaftsturm war in Holz konstruiert und ruhte auf vier Eisenbetonfundamenten auf, die zugleich zur Verankerung des Turmes gegen die Windkräfte dienten. Jedes der vier einzelnen Fundamente hatte eine Grundfläche von ca. 15 m².



EINGANGSSEITE MIT ECKE THEATERSTRASSE

Schriften an Turm und Fassaden von Walter Rosshardt, Graphiker S.W.B., Zürich / Phot. Aluf





SEE-SEITE
Phot. Aluf

Die oberste Etage des Turmes diente als Restaurationsraum mit einer Grundfläche von ca. 80 m² und einer lichten Höhe von 4 m. Ein Personen- und ein Speiselift besorgten die Verbindung zwischen den Parterreräumen und dem Wirtschaftsraume. Ausserdem war eine Not-treppe vorgesehen, die für eine rasche Entleerung des Wirtschaftsraumes dienen konnte. — Bevor man zum Bau der Turmfundamente überging, wurde der vorhandene Boden, der eine künstliche Auffüllung jüngsten Datums ist, auf seine Tragfähigkeit durch eine Belastungsprobe

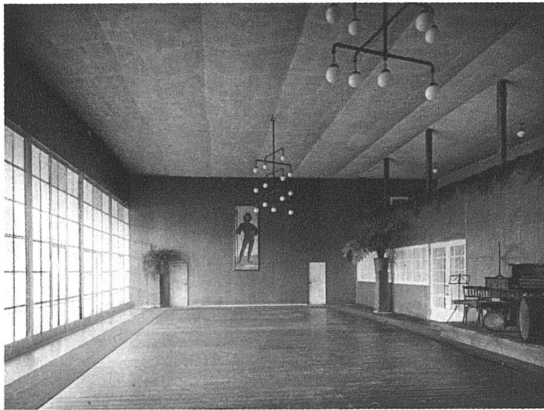
untersucht. Die zulässige Bodenpressung ist zu 0.80 kg pro cm² gefunden worden. Im Zusammenhange mit dem Wirtschaftsraume war ein auf drei Seiten ca. 2.20 m weit auskragender Balkon vorhanden, der für eine Tragfähigkeit von 500 kg pro m² berechnet wurde.

Die Konstruktionspläne und die statische Berechnung besorgte das Ingenieurbureau A. Wickart u. Co. auf Grund der architektonischen Lösung der Architekten. Die Ausführung der Holzkonstruktion erfolgte durch die Firma W. Stäubli nach dem System Tuchscherer.

SCHWEIZER GASTWIRTSCHAFT
AUSSTELLUNG ZÜRICH 1927



STEGE U. ECENDER ARCHITECTEN B.C.A.



SPEISE-RESTAURANT

Farbenangabe durch Karl Hugin / Wände Gold und Silber und hellblau, Leuchter Menning, Decke hellblau, Boden gelb
Phot. Aluf



TURM-RESTAURANT

Dekorative Malerei von Konrad Schmid / Wände grün, Decke rosa, Fenster rot, Lift rot-weiss. Leuchtschlange in Pergament / Phot. Aluf

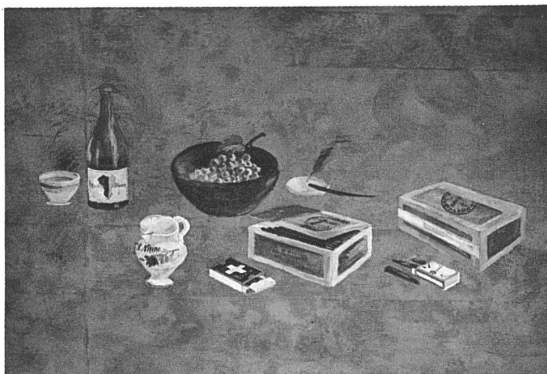
WESEN DER BAUKUNST

Leo Adler. *Vom Wesen der Baukunst. Die Baukunst als Ereignis und Erscheinung. Versuch einer Grundlegung der Architekturwissenschaft.* Leipzig 1926. Im Verlag der Asia Major.

Das Buch geht von der Anschauung aus, dass die Architekturtheorie heute nicht mehr zu den verpönten Dingen gehört und will in diesem ersten Bande den Begriff der Baukunst bestimmen, um in einem zweiten »die Grundzüge einer Architektur-Morphologie« zu entwerfen. Wenn man schon in den ersten Seiten Sätze wie diesen liest: Analyse ist Zeichen zivilisatorisch-technischen Fortschreitens, Synthese Merkmal kulturell-geistiger Arbeit, dann möchte man wünschen, dass solche scholastischen Sprach-

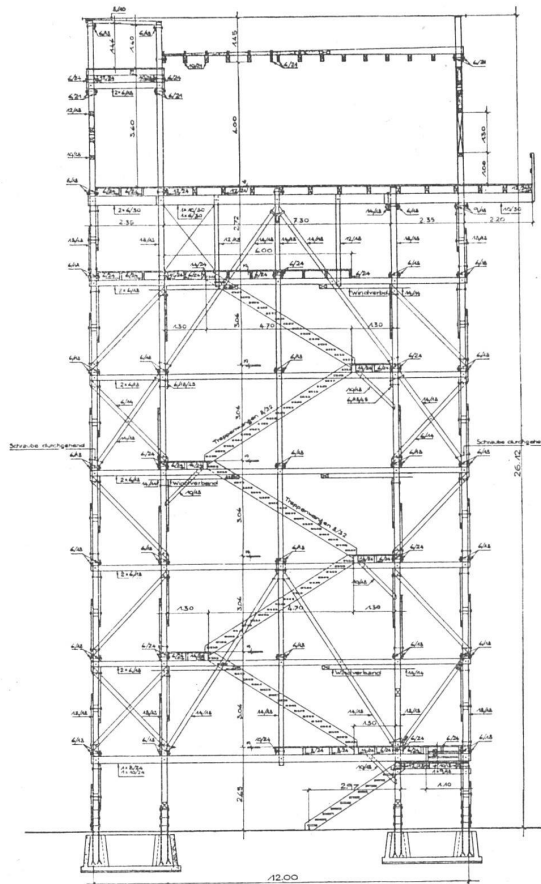
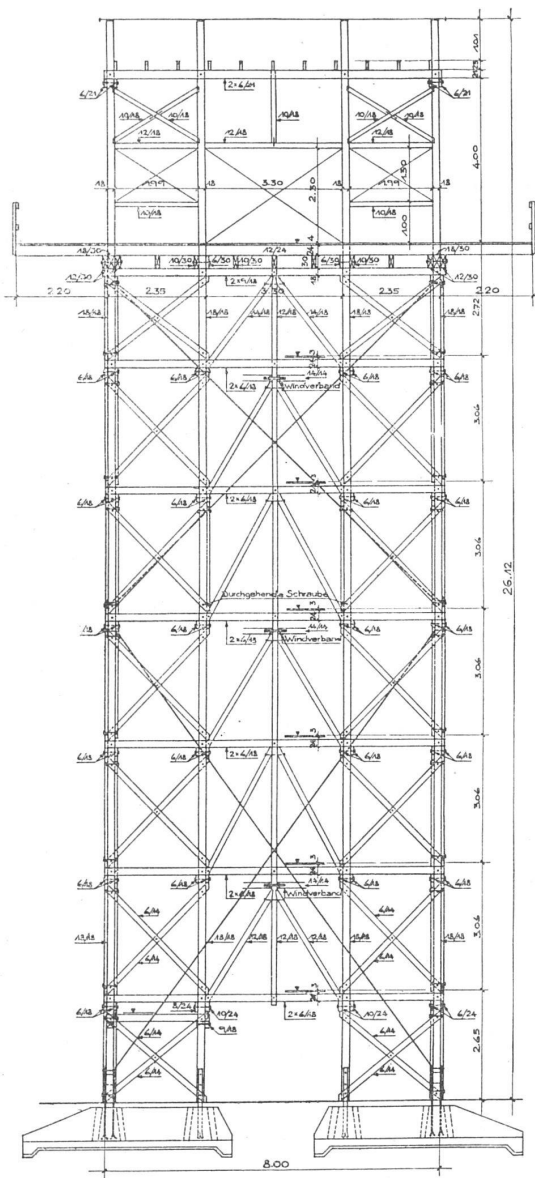
verhunzungen zu den verpönten Dingen gehören möchten. Zum mindesten müsste das moderne Denken über Architektur den barocken Apparat der theoretischen Aesthetik ebenso von sich weisen wie die moderne, konstruktive Baukunst die historische Ornamentik endlich abgeworfen hat. Der Begriff der Baukunst hat nach Adler zu lauten: Baukunst ist physisch-zweckvolle Raumgestaltung unter Umsetzung einer ästhetischen zwecklosen Raumidee (in die dreidimensionale Realität des empirischen Raumes) durch Aufrichtung von dreidimensionalen Blockflächen. Man bedauert diese unzeitgemässe Sprache um so mehr, als Adler einige sehr wertvolle Anregungen zu geben hat, indem er Schlagwörtern wie »Materialgerechtigkeit« auf den Leib rückt und dem unfruchtbaren Ausspielen von Riegl gegen Semper ein Ende bereitet, da nur aus der Synthese materieller und ideeller Momente die Entwicklung der Stile zu erklären sei. Den entscheidenden Schritt in unsere Gegenwart wagt der Verfasser in diesem ersten Bande nicht, sonst müsste er die Dialektik der Begriffe ablehnen und erkennen, wie das 20. Jahrhundert die Lebensfunktionen der menschlichen Gesellschaft wieder auf das Biologische zurückführen und damit die Sphäre des Aesthetischen verlassen will. Architektur als Kunst gibt es heute nicht mehr und es ist eine Verlogenheit, die dem unmoralischen Historismus des 19. Jahrhunderts in nichts nachsteht, wenn man an dieser Illusion festhält und damit Kräfte an eine tote Sache bindet, die für die Lösung praktisch-technischer Aufgaben fruchtbar werden könnten. Das Bauen ist mehr denn je eine praktische Tätigkeit, die durch Theorien und Begriffe nur geblendet und gehindert werden kann.

chr.

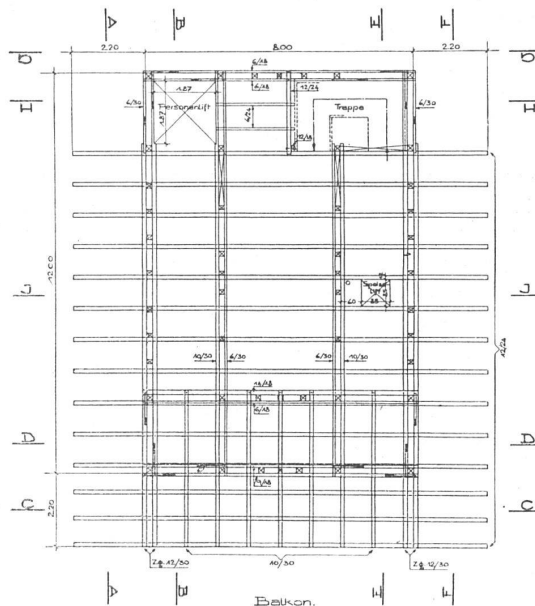


KARL HUGIN

Dekorative Malerei, zugleich Reklame, in der Locanda ticinese / Phot. Aluf



Schnitt B-B.



DIE KONSTRUKTION DES TURMES DER GASTWIRTSCHAFTS-AUSSTELLUNG

Links: Schnitt C-C. Rechts: Schnitt B-B (im Maßstab verkleinert) und Grundriss des Turmrestaurants